

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 4

Mittwoch, den 6. Januar 1926

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Reklameweile 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Weitere Ausdehnung des Fälscherkandals in Ungarn.

Geständnis des Prinzen Windischgrätz. — Proteste Frankreichs und der Tschechoslowakei.

Aus Budapest melden die Blätter, daß gestern Prinz Windisch-Grätz um 12 Uhr mittags dem Staatsanwalt zum Verhör vorgeführt wurde. Nach dem „Mias“ erklärte der Prinz bei seinem Verhör, er habe nichts anderes zu sagen, als daß er es auf sich genommen habe, eine patriotische Sache, die Aktion des Obersten Jankovich, zu unterstützen. Auf die Frage, um welche patriotische Sache es sich handele, verweigerte der Prinz die Antwort und erklärte weiter, seine Rolle habe nur darin bestanden, daß er die Kosten zur Errichtung der für die Fabrikation der falschen Noten erforderlichen Werkstätten deckte. Die Frage, wieviele Fälschate hergestellt seien, beantwortete Prinz Windisch-Grätz nicht, wie er auch keine Aufklärung darüber gab, wie lange die Fabrikation der Fälschungen bereits vor sich gegangen sei und nach welchen Ländern die Mitglieder der Fälscherbanden zwecks Verwertung ihrer Erzeugnisse gegangen seien.

Wie die „Pesti Herald“ meldet, hat die Polizei bei der Hausdurchsuchung im Falle Windisch-Grätz eine große Menge von gefälschten Tausendfranknoten beschlagnahmt.

Der Chauffeur des Prinzen Windisch-Grätz, der durch die Polizei vernommen wurde, hat ausgesagt, daß der Prinz und sein Sekretär häufig in entlegene Stadtteile gefahren wäre, dort den Wagen verlassen und dann in Nebenstraßen verschwunden wäre. Nach ein bis zwei Stunden wären sie dann zurückgekehrt. Die andere Aussage stammt von einem Journalisten, den Prinz Windisch-Grätz beauftragt hatte, in Wien wegen einer Anteihe zu verhandeln. Gegen Weihnachten habe der Prinz dann seinen Auftrag zurückgezogen, offenbar, da er bereits die Mitteilung erhalten hatte, daß die Plagierung der falschen Frankennoten geäußert sei. Wie bekannt wird, hatte der Prinz bereits fällige Schulden in Höhe von fünf Milliarden ungarischer Kronen.

Vandespoltzeiher Nadoßny wurde gestern abend, wie die „Neue Freie Presse“ aus Budapest meldet, verhaftet. Seine Festnahme erregte noch mehr Aufsehen, als diejenige des Prinzen Windisch-Grätz, da er sich allem Anschein nach nicht nur der Vorschubleistung, sondern der direkten Beteiligung an der Fälschmünzerei schuldig gemacht hat. Auch der Abgeordnete Dr. Ulatin ist verhaftet worden.

Nach einer Meldung der „Wostischen Zeitung“ aus Budapest stehen seit gestern mittag 40 Personen des gesellschaftlichen und politischen Lebens Ungarns wegen Verdachts der Mitschuld an den Frankenfälschungen unter ständiger polizeilicher Aufsicht. Die Liste dieser 40 Personen sei von französischen Detektiven aus Holland gebracht worden und gehe auf das Geständnis zurück, das Oberst Jankovich vor den holländischen Behörden gemacht habe. Emery, ein Abgeordneter der Bank von Frankreich erklärte vor Pressevertretern, daß mit den bisherigen Maßnahmen die Angelegenheit noch lange nicht erschöpft sei. Hinsichtlich der Druckerei, in der die Noten hergestellt wurden, ist die Polizei noch zu keinem Ergebnis gekommen.

Volles Geständnis des Prinzen Windisch-Grätz.

In den Nachmittagsstunden hat Prinz Ludwig Windisch-Grätz ein volles Geständnis abgelegt und mitgeteilt, wie die Fälschung durchgeführt wurde und auch die Namen derjenigen genannt, mit denen gemeinsam der Plan entworfen wurde, sowie auch die Namen derjenigen, die bei der Durchführung des Planes mitgeholfen haben. Daraufhin gab gestern die Staatsanwaltschaft der Oberstadthauptmannschaft Befehle, um die von Windisch-Grätz genannten Personen sofort der Polizei vorzuführen. Gegen Abend verließen 85 Geheimpolizisten die Oberstadthauptmannschaft, um die angeordneten Verhaftungen durchzuführen.

Wie verlautet, ist die strafgerichtliche Untersuchung wegen Verbreitung falscher Noten gegen Kaiser Kowasch und Desider Raba eröffnet worden.

Politik und Verbrechen im Lande Horthy's.

Äußerungen der Prager Presse.

Die ungarische Geldfälscheraffäre hält nach wie vor die tschechoslowakische Öffentlichkeit in Erregung. Die „Prager Presse“, eines der Organe des Außenministers Dr. Benesch, erklärt: Wenn in Ungarn die Moral herrscht, daß aus patriotischen Beweggründen jedes Verbrechen statthaft ist, dann ist Ungarn in den Augen der übrigen Welt ein Infektionsherd geworden, und der Schutz der eigenen Interessen gebietet allen Nachbarländern größtes Mißtrauen, größte Vorsicht, aber Entschlossenheit im Handeln. Es gilt nicht nur mit Geldfälschern, Dieben und Schlern fertig zu werden. Das ist Sache der Polizei. Es gilt jetzt, die Antikristen, die politischen Hintermänner zu fassen. Es ist wünschenswert, Herunter mit den Larven! Keine Rücksicht auf noch so hochstehende Personen darf dabei maßgebend sein. — Der „Sozialdemokrat“ schreibt: Alle Sehnsucht der ungarischen Magnaten geht nach der Wiedererlangung des Verlorenen. Da sie erhoffen, dieses Ziel durch die Errichtung der Monarchie zu erreichen, haben sie schon wiederholt unter Mitwirkung der Banden von entlassenen Offizieren Staatsstreiche zum Zwecke der Einsetzung eines Monarchen in Aussicht genommen, die aber stets mißlungen. Jetzt sollte ein neuer Versuch unternommen werden, und eben das war unter Mitwirkung ungarischer Regierungskreise ein Großbetrieb zur Herstellung gefälschter Banknoten errichtet worden. Politik und Verbrechen, beide ergänzen sich in dem Lande Horthy's. Die internationale Welt wird nun wohl erkennen, welche Gefahr diese auf Terror und Gaunerei gegründete Herrschaft des ungarischen Magnatentums bedeutet. — „Beske Slowo“ erklärt, daß die Intervention des Völkerbundes gegen Ungarn nötig sei. Die Tschechoslowakei könne nicht ruhig bleiben neben einem so unverlässlichen forumpirierten Element, wie es Ungarn ist.

Frankreichs Einschreiten.

Die Budapest Banknotenaffäre erregt in Paris wegen der Ausgabe der falschen Banknoten großes Aufsehen. Nachdem die französische Polizei bereits in Budapest und

andernorts Ermittlungen angestellt hat, hat jetzt der bevollmächtigte französische Gesandte in Ungarn, der erst seit kurzem bei der Regierung Horthy akkreditiert ist, eine dringliche Demarche unternommen. Man bringt das plötzliche energische Vorgehen der Budapest Polizei in Zusammenhang mit diesem Schritt des französischen Gesandten. Die Pariser Presse, die über diese muldenartige Vermehrung der französischen Noten sehr verstimmt ist, erinnert daran, daß die ungarischen Fälscher, die sich für ihre Zwecke der Notenfälschung bedienen, genau dasselbe tun, wie die französischen Emigranten im Jahre 1793, die ebenfalls mit politischen Nebenabsichten falsche Assignaten herstellten.

Das Kesseltreiben gegen Republikaner in Bayern

Amtsenthbung des Oberbürgermeisters von Nürnberg.

In einer Dienstadt auf dem Rathaus in Nürnberg eingegangenen Entschließung der Regierung von Mittelfranken wird die Suspendierung Dr. Luppe's von seinem Amte als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg ausgesprochen.



Oberbürgermeister Dr. Luppe.

Wie die „Nürnberger Zeitung“ berichtet, heißt es in der Verfügung: Für die Entscheidung sei lediglich die Tatsache maßgebend, daß sich in der Führung der städtischen Verwaltung und in der Leitung nach außen Schädigungen ergeben könnten, wenn die einstweilige Suspendierung nicht erfolge. Zu der Frage, ob die Voruntersuchung zu einer eigentlichen Untersuchung führen oder ob das Verfahren eingestellt werde, sei mit der Suspendierung in keiner Weise Stellung genommen worden.

Das Ende der bulgarischen Henkersregierung Zankow.

Traurige Bilanz einer faschistischen Diktatur.

Unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse hat Ende der vergangenen Woche die bulgarische Regierung Zankoff das Feld geräumt. Ihr Ministerpräsident lebte bis zur letzten Stunde fest auf dem Sitz der Macht, er lebte mit getrocknetem Blute. Es sind wahrlich nicht die Schatten der unter seiner Herrschaft Gemordeten, die ihn jetzt verheuchelt haben, denn er verband eine eiserne Stirn mit einem robusten Gewissen. Noch vor wenigen Wochen rief er der Kammer das freche Wort zu: „Wie die Zweite Internationale über mich und Bulgarien denkt, interessiert mich nicht, weil der Stern des Sozialismus im Sinken ist“, und mit vollerbetem Zynismus sträubte er sich auch gegen die immer stärker werdenden Verjüngung innerhalb der eigenen Koalition, der „Demokratischen Gemeinschaft“, ihn, den fatalen Mann, in den Hintergrund zu schieben.

Als am 9. Juni 1923 Offiziersliga und „Mazedonierende“ durch einen blutigen Staatsstreich die bäuerliche Klassenherrschaft Stamboljiski gebrochen hatten, wurden der neuen Regierung Zankoff nicht nur in Bulgarien Vorjuchlorbeeren gesendet. Der verrückene bulgarische Ministerpräsident des Weltkrieges, Radoslawow, begrüßte in der „Frankfurter Zeitung“ das „wahrhaft konstitutionelle Koalitionsministerium“ Zankoff als „Gewähr dafür, daß das Vaterland einem neuen Aufstieg entgegenstehe“. Neuer Aufstieg? In den Abgrund der Schande stürzte Zankoff das Land, denn sein „General- und Professoren-Kabinett“ wurde das blutigste Regime, das die bulgarische Geschichte verzeichnet. Brutale Willkür, Nebenherherrschaft illegaler Verbände, politischer Terror und Fememorde waren und blieben das Kennzeichen der Regierung vom 9. Juni. Die Kerker sind gefüllt und die Kassen geleert, wo sie vom Schauplatz abtritt. Eine schwere Wirtschaftskrise schüttelt das Land seit geraumer Weile: eine Arbeitslosenziffer von mehr als 100 000 sagt genug. Diese Wirtschaftskrise ist mit ein er der Gründe, die Zankoff endlich ausschalteten. Aber von Anfang an war seine Erfindung, die „Demokratische Gemeinschaft“, ein sehr mechanisches Gebilde aus einander widersprechenden Parteien. Seit langem schon hatten ihr die politischen Gruppen und Personen den Rücken gekehrt, soweit ihnen noch ein Rest Verantwortungsgefühl geblieben war oder ihnen bei einem solchen Regiment vor der Zukunft bangte. Die Regierung Zankoff hüpfte sich schließlich nur noch auf die dünne Kapitalistensicht und das Offizierkorps, und selbst in ihren eigenen Reihen kam es zu immer schärferen Zerwürfissen. Der Ministerpräsident hätte

Der vom Regierungspräsidenten seines Amtes enthobene Oberbürgermeister Dr. Luppe äußerte sich Pressevertretern gegenüber über die seit Jahr und Tag gegen ihn betriebene politische Hetze, indem er u. a. erklärte: Er hoffe, daß das jetzt gegen ihn eingeleitete Verfahren der letzte Versuch seiner politischen Gegner sein werde, ihn, den den Rechtsradikalen so verhassten Republikaner, aus dem Amte zu verdrängen. Luppe gab in diesem Zusammenhang einen Heberblick über das seit dem Jahre 1923 gegen ihn gerichtete Kesseltreiben, das mit einem Disziplinärverfahren begann, weil ihm die politischen Fälscher nicht vergessen konnten, daß das Festhalten ihres Fälscherbundes am 1. Mai 1923 vor allem sein Verdienst war. Als dieses Verfahren wegen völliger Haltlosigkeit eingestellt wurde, legte das Treiben der Nationalsozialisten unter Streicher erst recht ein. Vor bald zwei Jahren kam es zum ersten Streicher-Prozess, wobei dieser zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Bei der damals in Bayern herrschenden politischen Einstellung erhielt der öffentliche Heber selbstverständlich Verwahrungsfest. Diese benutzten Streicher und seine Mannen, erst recht mit den übelsten Anwürfen und Verteidigungen gegen den Oberbürgermeister vorzugehen. Sie erzielten infolgedessen auch teilweise einen Erfolg, als Dr. Luppe in der Folgezeit im Stadtrat mit 25 gegen 21 Stimmen ein „Mißtrauensvotum“ ausgesprochen wurde. Zwischen ihm und dem Vertrauen zu der sachlichen Arbeit des Oberbürgermeisters lagst zurückgekehrt. Die große Mehrheit des Stadtrats will von dem Kampf der Fälscher nichts mehr wissen.

Was das jetzt eingeleitete Verfahren betrifft, das sich aus der Urteilsbegündung ergibt, so vermutet Dr. Luppe, daß dem Gericht ein Irrtum unterlaufen sei: es habe ihn bei seiner Aussage nicht als Zeugen, sondern als Angeklagten behandelt, dem die Aussagen eines glaubwürdigen Zeugen gegenüberstehen. Nur so sei zu erklären, daß seiner Aussage objektive Unwahrheit unterstellt, der Aussage des anderen Zeugen objektive Wahrheit zugesprochen werde. Schließlich erklärte Dr. Luppe, daß er über die gegen ihn eingeleitete Voruntersuchung selbst noch nicht im Bilde sei, da er überhaupt noch keine Mitteilung über ihre Eröffnung erhalten habe. Ausdrücklich weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß im Laufe des vier Wochen dauernden Prozesses nicht nur bei seinen Aussagen, sondern in denen vieler anderer Zeugen zahlreiche Widersprüche zutage getreten sind. Von diesen Zeugen sei bisher nur gegen einen Redakteur des „Frankfurter Kurier“ (neuerdings auch Stiller, D. Ned.) ebenfalls Anzeige erstattet. Führe die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen ihn durch, so werde sie kaum darum herumkommen, auch die Widersprüche in den übrigen Zeugenaussagen durch Meinungsverschiedenheiten zu klären.

Englisch-türkische Mosulverhandlungen.

In einer am Dienstag zwischen dem englischen Ministerpräsidenten und dem türkischen Vorkonsul in London abgehaltenen Unterredung wurde vereinbart, schon in den nächsten Tagen in Angora über das Mosulproblem in Verhandlungen einzutreten. Es verlautet neuerdings, daß die englische Regierung den Türken in ihrem Vergleichsvorschlag einige kleine Grenzänderungen und einen Kredit von 12 bis 15 Millionen Pfund Sterling zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Türkei angeboten hat. Dieses Angebot ist an die Voraussetzungen geknüpft, daß die Angora-Regierung den Völkerbundsentscheid vorbehaltlos annimmt.

geru den Kriegsminister Balkoff, den mächtigen Vertrauensmann der Militärs und der Mazedonier, ausgeschiffet und dafür sein Kabinett mit den Namen Djaptschew und Burow neu aufstaffiert. Aber sie, obwohl Führer der „Demokratischen Gemeinschaft“, weigerten sich, den gleichen Faden weiter zu spinnen und am Ende erwies sich Balkoff stärker als Zankoff. Daß die im bulgarischen Teile von Mazedonien gewählten Abgeordneten dem Ministerpräsidenten die Gefolgschaft kündigten, scheint den letzten Anstoß zum Niedrücken des Kabinetts gegeben zu haben; mit sich nimmt Zankoff seine getreuesten Helfer, den Minister des Äußeren Kalfow und den des Inneren Ruffew. Trotzdem bringt der Regierungswechsel nicht den Systemwechsel, der auch außerhalb Bulgariens im Interesse des unglücklichen Landes und der Ruhe auf dem Balkan ersehnt wurde. Was den Druck des Terrors, der seit Jahren auf dem bulgarischen Volke lastet, heben könnte, wäre eine Koalitionsregierung der Oppositionsparteien auf breiter Grundlage, Auflösung der Kammer und Durchführung von Neuwahlen ohne Zwang und Bergewaltigung. Eine solche Lösung sagte die Sozialdemokratie als einzigen Ausweg ins Auge. Das Kabinett Djaptschew aber ist im Grunde nur eine Verlängerung des Kabinetts Zankoff, denn alle seine Minister sind der „Demokratischen Gemeinschaft“ entnommen, und der finstere Vertreter der Offiziersliga und der Mazedonierenden, General Balkow, hat sich nicht von seinem Platz gerührt. Selbst wenn Djaptschew und Burow die Neigung haben sollten, aus Zankoffs Gewaltbau einige Steine herauszubringen, werden sie es mit Balkow nicht leicht haben. So ist dem Regierungswechsel in Sofia an Gutem nicht mehr nachzusagen, als daß dort endlich einmal der politische Zustand, der seit dem Staatsstreich von 1923 in unheilvoller Weise festgewesen ist, ins Rutschen kam. Es rückt langsam ab, aber es rückt.

Vertrauensvotum für die neue bulgarische Regierung.

Nach Beendigung der Debatte über die Regierungserklärung des neuen Kabinetts sprach die Sorbanje der Regierung das Vertrauen aus. Darauf wurde der ehemalige Ministerpräsident Alexander Zankoff zum Präsidenten und der ehemalige Finanzminister Todoroff zum Vizepräsidenten gewählt. Die Kammer vertagte sich darauf bis zum 26. Januar.

Eine neue Verjüngungsmethode.

Nach Professor Steinach — Dr. Doppler.

Es ist noch nicht lange her, da setzten Steinachs Verjüngungsexperimente die Welt in Erstaunen und heute noch hält keine Methode alle gefangen. Nimmehat die Wiener Medizinische Schule wiederum einen großen Erfolg zu verzeichnen. Der Wiener Arzt Dr. Karl Doppler, Assistent der chirurgischen Abteilung des Spitals der Wiener Kaufmannschaft — deren Leiter Prof. Hans Vorens ist — hat die Entdeckung einer neuen Verjüngungsmethode verhandelt, die er auch bereits mit ausgezeichnetem Erfolg erprobt hat. Die Methode ist eigentlich eine sehr einfache und

für den Patienten vollkommen ungefährlich.

Sie ist einfach, wie jeder geniale Gedanke, und beruht teilweise auf alten Erfahrungen, nur ist die spezielle Verwendung dieser Erfahrungen eine ganz neue.

Der Entdecker Dr. Doppler ist, wie Eugen Wöhrer-Wien kürzlich im „Wirt.-Cur.“ erzählte, von Magenversuchen ausgehend darauf gekommen, daß man diese Methode auch für andere, insbesondere für Verjüngungszwecke verwenden kann. Das Wesentliche der Dopplerschen Methode beruht auf einer Ausschaltung des Sympathikus (des großen Eingeweidenerven) auf chemischem Wege, und zwar mittels Phenol, das eine Karbolsäurelösung ist. Die spezielle Verwendung dieser Methode, also die Verjüngungsmethode besteht aber in der chemischen Sympathikus-Ausschaltung der Nervenarterien. Der französische Gelehrte Veriche hat vor einigen Jahren die Weinschlagader freigelegt und hat dadurch die Nerven, die in der Gefäßwand verlaufen, an dieser Stelle unterbrochen und so eine bessere Durchblutung des gangränösen Beines zu erzielen versucht.

Doppler bepinselt die Arterien zum Zweck der Ausschaltung der sie bedeckenden und energiereichen Sympathikusfasern. Das Verfahren ist eine äußerst leichte, völlig ungefährliche Operation (die ganze Behandlung nimmt etwa vier Tage in Anspruch), und zwar eine Operation quasi an der äußersten Gefäßwand, wie im Falle des Prof. Veriche, nur werden hier die Nerven des Sympathikus chemisch bearbeitet. Er — Doppler — läßt die Arterie, die die Geschlechtsorgane versorgt, frei und pinselt sie, wie gesagt, mit einer Phenollösung. Diese Lösung geht elektiv auf die Nerven und zerstört, vernichtet sie. Indem also die Arterien mit dieser Lösung bestrichen werden, werden die Nerven, welche die Blutgefäße zur Kontraktion bringen, vernichtet, so daß das Blutgefäß von mehr Blut durchströmt und das betreffende Organ besser ernährt wird, denn der erhöhte Säftstrom muß eben eine bessere Ernährung der Blutdrüsen und eine vermehrte Erzeugung und schnelleren Abtransport ihrer Produkte erwirken.

Die Pinselmethode Dopplers ist eigentlich als eine Konkurrenzmethode zur Steinachschen Operation zu betrachten. Während die Steinachsche Operation (die Vasectomie) bei jüngeren Leuten nicht durchgeführt werden kann, ohne deren Generationsfähigkeit zu gefährden, also beinahe nur für alte Leute in Betracht kommen kann, ist bei der Dopplerschen Methode eine solche Gefahr völlig ausgeschlossen, so daß diese Operation ohne jedwede Gefahr

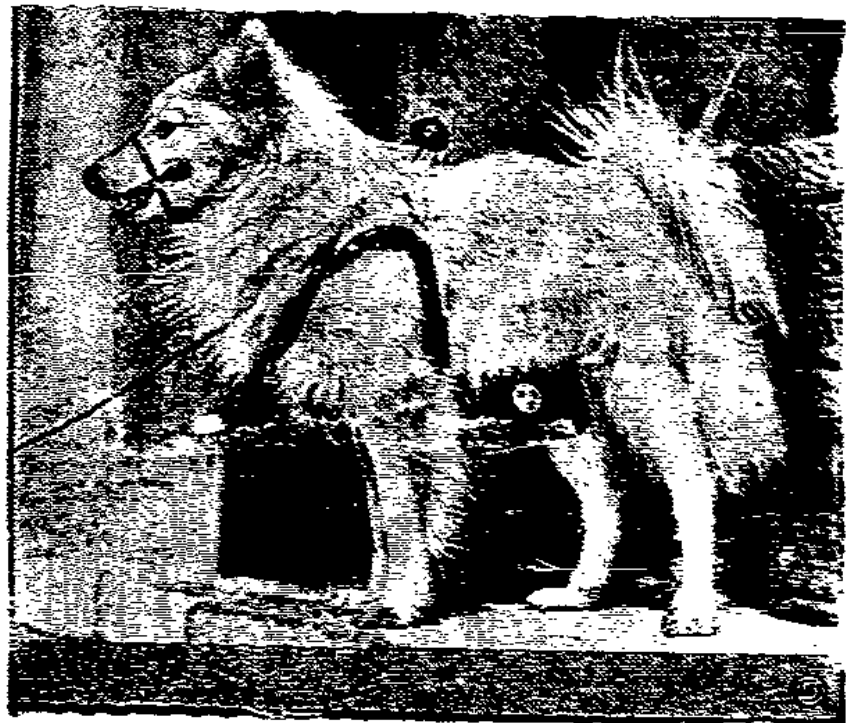
bei Jungen ebenso wie bei Alten Anwendung

finden kann. Vorläufig ist die Methode noch — was die praktische Erprobung betrifft — auf gewisse Krankheiten und Zustände beschränkt; dies bedeutet aber nur, daß seit einem Jahre — seitdem nämlich die praktischen Anwendungsmöglichkeiten durch Doppler an der chirurgischen Abteilung des Prof. Vorens und am Physiologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule des Prof. C. Schwarz (Wien) geprüft und erprobt werden — physisch nicht gut möglich war, jede in Betracht kommende Krankheit in Bezug auf die Anwendungsmöglichkeit der neuentdeckten Methode zu prüfen und zu erproben. Es besteht also die berechtigte Hoffnung, daß die Dopplersche Methode auch für andere Krankheitszustände ein wirksames Heilmittel bedeuten

Bisher wurden zahlreiche Tierexperimente mit Hunden, Ratten und Kaninchen und insgesamt 40 Operationen an Menschen durchgeführt. Auf Grund dieser Experimente und Operationen hat Dr. Doppler die Heilungsmöglichkeiten in folgenden Krankheitsfällen bereits mit Sicherheit festgestellt: Arteriosklerotische Allgemeinbeschwerden, vorzeitige Senilität, Unterentwicklung jugendlicher Individuen, verschiedene Nervenstörungen, sexuelle Neurosthenie und sexuelle Schwäche. Schließlich wäre die Methode bei einigen Fieberzuständen anzuwenden und bei solchen Fällen der dementia praecox (Schizophrenie, Jugendirresein), bei denen Zusammenhang mit dem Geschlechtlichen besteht.

Der älteste Kranke Dopplers ist ein 74jähriger Mann. Resultat nach einem Jahr: Befinden unverändert gut. Er hatte Arteriosklerose in hohem Maße; das Schwindelgefühl war so arg, daß er kaum mehr gehen konnte. 10 Tage nach der Operation konnte er schon mit Hilfe eines Stockes spazieren gehen, nach einem Monat war er völlig schwindelfrei. Der 74jährige Mann, den keine Frau mehr interessierte, war äußerst erottiert; er machte sich an die Krankengeschichten heran, hatte oft erotische Träume, Erektionen und Pollutionen. Sein Haarwuchs ist dichter geworden. Er fühlt sich kräftig sehr frisch. Es ist zu betonen, daß während bei der Steinachschen Operation der eventuelle Erfolg erst in Monaten eintritt, bei der Dopplerschen Methode schon in einigen Tagen — bei den angeführten Krankheiten früher — Erfolg zu erzielen ist.

Die übrigen 39 Fälle hat Dr. Doppler in dem letzten Heft der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ besprochen. ein-



Eine Neuentdeckung bei Blindenführerhunden.

Unter Bild zeigt einen Blindenführerhund, der mit einer roten Signallampe versehen ist, welche durch die darunter hängende Batterie gespeist wird. Beim Aufpassen der Schnauze des Hundes bekommt die rote Signallampe Kontakt und ist somit ein gefährlicheres Ueberstreifen eines Blinden zu seinem Hund über einen Fahrdamm gewahrteigert.

seine charakteristische Art: nämlich die Fälle haben auch ein gutes, befriedigendes Resultat erzielt bis auf 1 Falle, in denen keine deutlich ersichtliche Wirkung eintrat. Bei keinem einzigen der Behandelten war eine Reaktion

nach der „Verjüngung“ zu beobachten.

Dr. Doppler betont die günstige Wirkung voraussichtlicher Art. Bei den verschiedenen physischen Strahlungsbedingungen und Kraftbewegungen und Lebensgefühl wieder gemeldet worden. Bei seinen Tierexperimenten waren auch ähnliche Resultate wahrzunehmen: Munterkeit, Temperamentsausbrüche, Spiel und Leichtigkeit, Vermehrung der Nervenproduktion, Appetitsteigerung usw. waren die Symptome der Fehlbildung der Tiere.



Der Thronverzicht in Rumänien

wo der hohenzollernische Kronprinz Carol nach den verschiedenen Eheberungen auf die Thronfolge Verzicht leistete, hat bei den Monarchien aller Länder beargwünische Unruhe ausgelöst. Der 24jährige junge Mann hat schon zahlreiche Abenteuer hinter sich; daß er seinen künftigen „Untertanen“ kein Stuhl vor die Türe legt, beweist, wie er „außergewollte Abhängigkeit“ einschätzt. Das Bild zeigt ihn mit seiner bisherigen Frau, der früheren Prinzessin Helena von Griechenland.



Ministerpräsident Bratianu, der gehasste Gegner des Kronprinzen.

Eine mittelalterliche Barbarei in Polen.

„Gegenblut als Arznei.“ — Wie man der „Hexe“ Blut entnimmt.

Nicht etwa in irgendeiner finsternen russischen Steppe, auch nicht einmal in einem abgelegenen Rest der polnischen Randgebiete, sondern in der unmittelbaren Nähe der polnischen Metropole Warschau passierte diese schauererregende Geschehnisse.

Im Dorfe Zieliszow, etwa zwölf Kilometer von Warschau entfernt, krankt seit längerer Zeit an einer Lungenschwindsucht im Verein mit einer Nervenerschütterung die Frau des bäuerlichen Landwirts Stanislaus Fahnitz. Da die ärztlichen Bemühungen nichts halfen und die Kranke ans Bett gefesselt blieb, entschloß sich der Ehemann auf Veranlassung seiner Nachbarn, einen, der in den polnischen Dörfern immer noch so beliebten „Znabor“ (Wunderdoktor) aufzusuchen, um dessen Rat einzuholen. Der aus dem Dorfe Rozanie herbeigeholte „Znabor“ versuchte seine Sprüche, Amulette, Räucherkerze und dergleichen gegen die Krankheit anzuwenden und als auch all dies nicht half, stellte er fest, daß die Kranke „vom Teufel beissen“ sei und um diesen zu verjagen, die Hexe gefunden werden müsse, welche sie verberbe. Wenn die Kranke eine Portion des der Hexe mittels Kopf- und sonstigen Sälgen abgewonnenen Blutes austrinken werde, werde sie der Teufel verlassen und sie könne wieder genesen.

Als die betreffende Hexe wurde von dem Fahnitz, seinem Bruder und Nachbarn die im benachbarten Dorfe wohnende Josefa Soltas hergeholt, und am Neujahrsabend, als sich der Mond am Himmel zeigte, begab sich die „Witch“, zwölft an der Zahl, unter den Klängen heiliger Lieder nach der Wohnung der „Hexe“, welche man unter Schlägen an einer Reine in das Krankenzimmer brachte. Hier begann die mit Verzerrungen begleitete „Operation“. Und als die Kopfschläge nicht die gewünschte Portion Blut ergaben, schlug man der „Hexe“ noch einige Jahre ans. Das gewonnene Blut trank die Kranke in Gegenwart der bewußtlos daliegenden „Hexe“, bis sie erbrach. Die „Hexe“ wurde nun nach ihrer Wohnung gebracht, wo man sie auf der Schwelle bewußtlos hinwarf.

Scheinbar war die Blutmenge doch noch zu klein, denn der Teufel hat nicht nur die Kranke nicht verlassen, sondern auch die Geunden an-

Tagen erschienenen Posten fehlte es sehr viel Mähe, die Anstaltlicher an der Wartung festzuhalten und zu verhaften, denn das ganze Land bewachte strenge Solidarität.

Der Rückgang des Hochwassers.

Das Wesergebiet noch gefährdet. — Die Schäden in Ungarn.

Das Hochwasser der Weiser hat noch immer nicht seinen Gipfel erreicht. Größere Ueberflutungen sind nunmehr auch an der Unterweiser erfolgt, und auch die Stadt Remen ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Wasser hebt dort einen Meter über normaler Höhe. Es wird noch immer weiteres Steigen befürchtet. Infolge vorheriger Anjage der Gefahr konnten die Anwohner rechtzeitig Vorkehrungen treffen. Auch Gms und Leda sind über ihre Ufer getreten und haben das Land weit hin überschwemmt.

In Liffreelund droht der Winterjaat Vernichtung.

wenn das Wasser nicht bald fällt. Auf der Insel Vorkum stürzte im Sturm der letzten Tage die Strandmauer auf 17 Meter Länge zusammen.

Infolge des Fallens des Hochwassers in Holland ist Maastricht aus seiner isolierten Lage befreit. Der Eisenbahnverkehr nach dem Norden ist bereits wieder aufgenommen, die Verjüge zur Aufnahme des Verkehrs nach dem Süden dauern noch an. Heute mittag stand das Wasser bereits einen Meter unter dem Höchststand. Aus den übrigen Gebieten Südhollands kommen aber noch Meldungen über Deichbrüche, einstürzende Häuser und versackende Eisenbahndämme. Aus Nimmwegen berichtet man ein weiteres Anwachen der Hochflut.

Weiteres Fallen des Rheins

Nach den bis Dienstag vormittags beim amtlichen Hochwasserdienst vorliegenden Nachrichten wird von allen Teilen des Rheins und seiner Nebenflüsse ein weiteres Fallen des Wassers gemeldet. Im Reichsministerium des Innern schweben Verhandlungen über die Einleitung einer Hilfsaktion zugunsten der von der Wassernot betroffenen Gebiete. Preußen ist bereits vorangegangen. Aber die bisherige Hilfeleistung sollte nur der augenblicklichen Not steuern. Erst wenn sich der volle Schaden übersehen läßt, den die Wasserfatastrophe in so weiten Gebieten angerichtet hat, kann die eigentliche Hilfsaktion ein-

Der ungeheure Schaden.

Nach einem Bericht des Duedlinburger Magistrats beläuft sich der durch das Hochwasser in Duedlinburg allein angerichtete Schaden auf drei Millionen Mark. Es sind zwei Brücken zu bauen und Gebäude, Deiche und Uferbefestigungen wiederherzustellen. Die Stadt hat die Reichs- und Staatsbehörden ersucht, eine einmalige Summe von einer halben Million zur Vinderung der ersten Not bereitzustellen. Nach Angabe des ungarischen Ackerbaueministers Johann Mayer beträgt der durch das Hochwasser in Ungarn verursachte Schaden hundertfünfzig Milliarden Kronen.

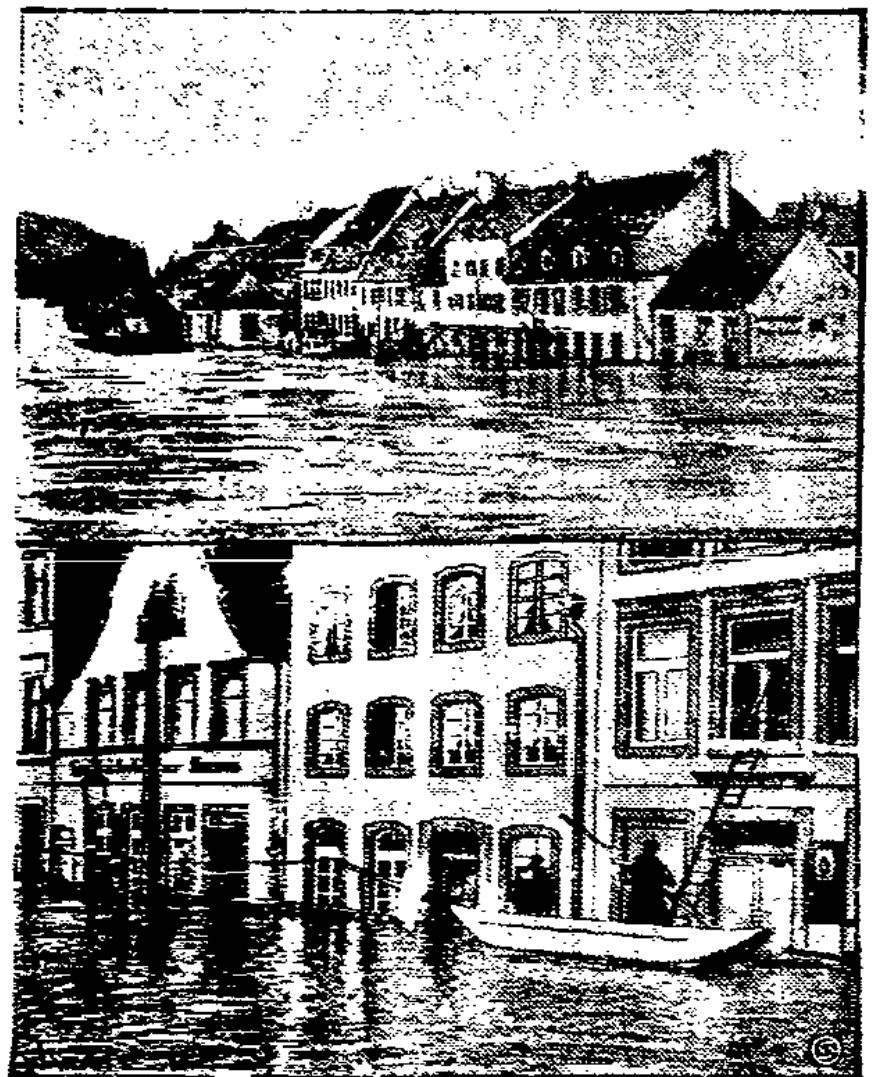
Weiter staatliche Hilfe für die Hochwassergeschädigten.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, bewirkte Minister Severing im Einvernehmen mit dem preussischen Finanzminister mit Rücksicht auf das außerordentliche Ausmaß der Hochwasserfatastrophe und der hierdurch hervorgerufenen schweren Not der Bevölkerung des betroffenen Gebiets, daß dem Oberpräsidenten in Koblenz für sofortige staatliche Hilfsmassnahmen nochmals ein Betrag von einer Million Mark überwiesen wurde. Insgesamt ist somit innerhalb dreier Tage von der preussischen Regierung die Summe von 2 Millionen Mark für die geschädigte Bevölkerung bereitgestellt worden. Der preussische Minister des Innern trat eine Besichtigungsreise durch das Hochwassergebiet an.

Dienstag fand in Düsseldorf eine Sitzung des Rheinischen Provinzialausschusses statt, an der u. a. auch der preussische Minister Severing teilnahm. Es wurde u. a. beschlossen, für die vom Hochwasser Geschädigten 200 000 Mark zur Verjüngung zu stellen. Eine weitere Beteiligung des Provinzialverbandes könne nur so erfolgen, daß zu den vom Reich und Staat zur Verjüngung gestellten Mitteln ein Zuschuß bis zur Höhe von etwa 2 Millionen Mark von der Provinz in der Weise gegeben werde, daß der zuzuschießende Betrag dem Provinzialverband aus Reichs- oder Staatsmitteln als Darlehen zu einem ermäßigten Zinssatz gegeben und vom Provinzialverband in 10 Jahren verzinst und getilgt wird. Die Landesbank sei ferner bereit, den Stadt- und Land-

Vorschüsse bis zum Betrage von 2 Millionen Mark

auf 1 Jahr fest zu einem ermäßigten Zinssatz zu gewähren. Minister Severing erkannte in eingehenden Ausführungen die außerordentlich schwere Notlage der Rheinprovinz an und sagte zu, daß bereits in den nächsten Tagen weitere Mittel seitens der Reichs- und Staatsregierung zur Vinderung der ersten Not zur Verjüngung gestellt würden.



Zur Ueberflutung der Ufer des Rheins.

Oberes Bild: Der vollständig überflutete Stadtteil „Zurlauben“ in Trier.

Unteres Bild: Eine überflutete Straße in Köln; die Bewohner begeben sich mit Hilfe von Leitern in ihre Wohnungen.

